Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 148 (1869)

Artikel: Langfingerkünste

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwindigkeit übergehen können. Wetli nimmt an, daß 52 Millionen Franken hinreichen würden, um alle 3 Alpenbahnen, Gotthard, Lukmanier und Simplon, nach seinem System zu erstellen. — Bis jest ist das neue Verfahren nur mittelst eines Modells praktisch erprobt und es wird sich zeigen, ob es wirklich das Ei des Columbus ist, wofür man es ausgiebt. Jedenfalls dürsen wir uns der Hoffnung hingeben, daß diese oder andere neue technische Ersindungen uns in nicht sehr langer Zeit zu mehr als einer Alpeneisens dahn verhelsen werden, was für unser Vatersland eine große Errungenschaft wäre.

Langfingerkünste.

In Wien fand ein Rauf-Erzeß zwischen zwei Rutschern flatt, in Folge dessen, wie gewöhnlich bei folden Vorfällen, viele Personen, unter die= sen auch Maler J. Z., zusammenliefen. Plöß= lich hielt Hrn. Z. jemand die Augen mit den Worten von rudwärts zu: " Nun rathe einmal, wer es ist?" und als er nach wenigen Minu= ten fich losmachte und in der hoffnung, einen Befannten zu erblicken, fich umdrehte, fab er fich zu feinem Erftaunen einem fremden, anftan= dig gekleideten Manne gegenüber, der, mit der unschuldigsten Miene um Vergebung bittend, fich eiligst entfernte. Nachträglich ftellte es sich je= boch beraus, daß biefer Unbefannte ein Gauner war, denn während er dem 3. die Augen zu= hielt, stahl ein seiner würdiger Genosse dem Geblendeten eine werthvolle Taschenuhr sammt Rette.

Einem eine Reihe von Jahren hindurch als zuverläffig und treu bewährten Raffadiener einer großen Wechselbank in Paris, dem schon Taufende von Millionen durch die Bande gegangen waren, fam ein Pafet Bankbillets im Werth von 100,000 Fr. abhanden. Der Mann war untröstlich, und der Bankdirektor, wiewohl er volles Vertrauen gegen den hundertfach erprobten Diener hatte, fand es doch auffallend, wie ihm unbemerkt ein Paket mit fo viel Papier abhanden fommen fonnte. Er gieng zum Chef der Parifer Polizei und erzählte ihm die Sache. Diefer glaubte fofort an einen Diebstahl und zeigte nichts weniger als Verdacht gegen den Kaffadiener. Aber denken Sie doch, Herr Carlier, bemertte der Bankdirektor, dag 100 Bankbillets

ein anftändiges Paket bilben. Wie wollen Sie annehmen, daß ein folches Patet aus dem Sach - Das ift nichts für einen geschickten Dieb, unterbrach ihn Carlier, der Chef der Barifer Bo= lizei; nehmen Sie hier dieses große zusammen-gelegte Journal und stecken Sie es in Ihre Brufttasche. Ich stehe Ihnen dafür, es solle Ihnen abhandenkommen, bevor Sie das Polizeiamt verlassen. Run gut, was das betrifft, stehe ich gut für das Gegentheil, erwiederte der Bankbirektor gang zuversichtlich, indem er zugleich das Journal neben seine Brieftasche in die Tasche schob. Auf dieses hin blieb er noch eine Zeit lang im Rabinet, wo Carlier theils sich mit ihm unterhielt, theils Ordres schrieb und allerlei Leuten Audienz gab. Endlich stand der Bankbirektor auf, um fortzugehen, und nach Austausch der üblichen Verabschiedungsformeln fragte Car= lier mit einem Mal: Apropos, und die Zeitung? Sie haben sie doch noch bei sich? Der Bantdirektor griff in den Sack, und — o Ueberraschung! o Erstaunen! die Zeitung war fort und die Brieftasche damit. Da sehen Sie's, sprach der Polizeichef lächelnd. Dieser klingelte und fofort erschien ein Beibel mit beiden vermißten Gegenständen in der Hand. Ein gewandtes Subjett, das früher zu den Induftrierittern gehörte und später ein fehr brauchbares Mitalied der Polizei wurde, war auf Carlier's Befehl hereingekommen und hatte, obwohl nur einen Augenblick verweilend, Zeit und Gelegenheit gefunden, die Sache auszuführen.

Ein elegant gekleideter junger Mann fuhr letten Sommer bei einer Goldwaarenhandlung in Paris vor, um einige Beburtstagsgeschenke gu taufen. Der Goldwaarenhändler breitete Schmudgegenstände aller Art aus, und der junge Mann traf feine Wahl. Auf fein Berlangen murbe die Rechnung geschrieben, die sich auf 3500 Fr. belief. "Quittiren Sie diefelbe", fagte er, "und schicken Sie fie mir mit den Sachen." Er bezeichnete seine Wohnung und wollte fortgehen, doch, sich besinnend, bemerkte er: "Ich brauche noch eine Wanduhr für meine Mutter!" Nach= dem er eine solche gewählt hatte, verließ er das Lokal mit der Bemerkung: "Ich erwarte Sie in einer Stunde." Der Goldmaarenhandler, von seinem Rommis begleitet, begiebt sich nach der bezeichneten Wohnung; sie ift im ersten Stock

eines vornehmen Saufes. Sie treten ein und finden den jungen Mann im Vorzimmer; derfelbe bat den Goldwaarenhändler, einen Augenblick zu warten, während er seine Ankunft der Mutter melden werde, welcher er zuerst die Uhr zeigen wollte. Er nahm dieselbe und trat in ben Salon ein, deffen Thur er halb aufließ, wie auch die eines zweiten Zimmers. Der Gold= waarenhandler und deffen Behilfe hören nun folgende Unterredung: "Hier ift deine Uhr, liebe Mutter, einfach, wie du fie verlangt haft." "Die ist noch viel zu schön, hast du nichts für deine Schwestern gefauft?" "Ja wohl, Mutter, bu magft dein Urtheil darüber fagen, ich werde es dir mit der Rechnung zeigen." "Sehr gern, ich sehe wohl, du Schelm, daß ich einen guten Theil derfelben zahlen soll." Der junge Mann fam mit der Uhr zum Goldmaarenhandler zuruck. "Meine Mutter ift fehr gut geftimmt," fagte er, "ich will, daß sie meine Wahl genehmigt, und befonders, daß fie felber bezahlt." Es werden ihm die Schmudsachen übergeben und er geht zur Mutter zuruck, die Thuren immer halb geöffnet lassend. Die Unterhaltung mar also zu hören. Die Mutter fand alles fehr schön. "Inbeffen", bemerkte fie, "wollen wir den Geschmad beiner Schweftern hören; rufe fie." "Aber, liebe Mutter, ich wollte Ihnen eine Ueberraschung machen." "Nein, nein! Rufe fie nur!" verlangte die Frauenstimme. Ein zweites Mal heraustommend, fagte der junge Mann zum Goldwaarenhändler: "Das ift die Laune einer alten Frau, ich muß meine Schweftern rufen. " Er gieng burch das Vorzimmer hinaus. Eine halbe Stunde vergieng, die beiden Harrenden, ungeduldig geworden, machten etwas Geräusch, um die Aufmertfamteit ber Mutter auf fich zu ziehen; es mar alles still. Sie öffnen die Thür zum Salon und sehen denselben ohne Möbel; sie gehen durch die anderen Zimmer und gewinnen die Ueber= zeugung, daß niemand sich dort befindet, und doch ist kein Ausgang vorhanden, aus dem die Mutter hätte fortgehen können. Sie stiegen zum Portier hinunter, der auf ihre Fragen antwortet: "Dieser herr ist soeben fortgegangen, er hat die Wohnung nur bedingungsweise gemiethet; er hat als Entschädigung für alle Fälle 20 Fr. als Geschent gegeben, und seit zwei Tagen beschäftigt er sich damit, alles zu vermeffen, weil

er nicht früher fest miethen wollte, als bis er sich überzeugt, daß er alle seine Möbel nach Wunsch werde unterbringen können; ich habe Sie für Tapezierer gehalten, die er angeblich erwarte." Der Streich war gespielt, der Goldmarenhändler um seine Schmucksachen betrogen. Aber was war aus der Person geworden, welche die Rolle der Mutter gespielt hatte? Der Dieb ist ein Bauchredner gewesen, der vortrefflich die Stimme der alten Frau nachgeahmt hat.

Moth bricht Gifen.

Ein 26jähriger Raufmann in Berlin lebte in Saus und Braus und bachte nicht ans Arbeiten. Ich habe einen reichen und bazu alten Vater, sagte er, wozu arbeiten. Er lebte aus des Vaters Tasche. Der Alte ließ den Notar kommen und machte sein Testament. Mein leicht= fertiger, arbeitsscheuer Sohn soll mein Universal= erbe sein, diftirte er, aber nur unter einer Bedingung; ehe er bas Bermögen überkommt, muß er drei Jahre zuvor durch eigene Thätig= keit jährlich wenigstens 600 Thaler verdient has ben; wenn nicht, so behält er nur den kleinen gesetlichen Theil und das Andere erhalten die und die Seitenverwandten. Die bedenkliche Klausel blieb nicht geheim und hat aus dem Müffig= ganger einen fleißigen Mann gemacht.

Der aufrichtige Nachbar.

Schauen's, herr Nachbar, wenn i Sie sehe mit Ihrer Frau, bann hab' i immer a große Fraib (Freude). Wie so? Daß sie nicht meine Frau ist.

Rene Art Nigen (Wassergeister).

"Haben Sie schon gehört, in der neuen Bierhalle sind zwei Nixen als Kellnerinnen." "It das möglich?" "Ja wohl, die eine ist nix und die andere ist auch nix."

Wolltest du nicht so dringend fragen, Würd' ich bir mein Geheimniß sagen, Da du mich aber immer fragst, Weiß ich, daß du es weiter sagt, Und will, Berdruß uns zu ersparen, Es lieber doch für mich bewahren.